

Medium: Die Rheinpfalz
Titel: Fremde Welt der Außenseiter
Erscheinungsdatum: 21. September 2016
Ausgabe: -
Autor/in: Sigrid Feeser

Fremde Welt der Außenseiter

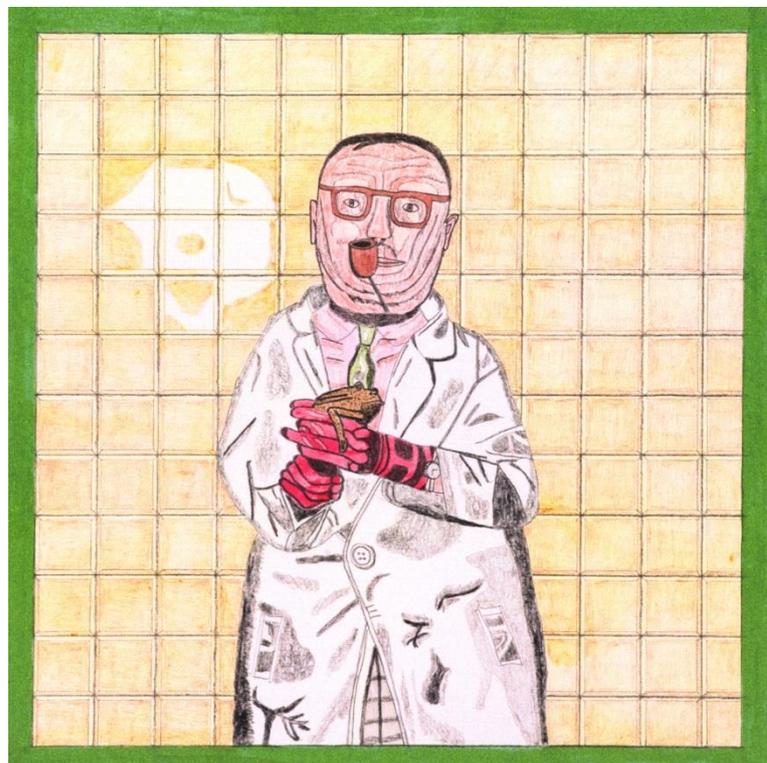
Das Mannheimer Künstlerhaus Zeitraumexit zeigt Zeichnungen von Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung

Arbeiten von 50 Künstlern mit geistiger oder psychischer Behinderung hat Wolfgang Sautermeister für die Ausstellung „Zeichnung Outsider Art International“ zusammengestellt. Die Ausstellung im Künstlerhaus Zeitraumexit in der Mannheimer Hafensastraße lädt ein zu einem Ausflug in fremde Welten, die am Ende gar nicht so fremd sind. Und schön anzusehen noch dazu.

Outsider Art ist in, so viel ist sicher. Ob der griffige Terminus allerdings das Phänomen wirklich fasst, darf diskutiert werden. Kurator Wolfgang Sautermeister ist seit 1998 künstlerischer Leiter der Malwerkstatt für erwachsene Behinderte der Lebenshilfe in Bad Dürkheim. Wenn dieser erfahrene Praktiker von Künstlern mit geistigen und mentalen Handicaps spricht, sind wir allerdings auch nicht sehr viel weiter. Was ist out, wer ist in? Wo endet das Handicap, wo beginnt der ganz normale Wahnsinn? Wo der Kunstverdacht? Originale, Eigenbrötler und echt vom Leben Benachteiligte tummeln sich auf einer Szene, die man zu Recht für ziemlich unübersichtlich halten kann. Alles eine Definitionsfrage?

Zwei in der Ausstellung vertretene Künstler als Beispiele. Friedrich Schröder Sonnenstern, auf der Pariser Surrealismusausstellung von 1959 als einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit gefeierter Maler, Zeichner und Sektengründer, gilt längst als Klassiker. Aber wie verhält es sich mit unserem 1993 verstorbenen „Bürger Kolb“, jenem bei allen Kunstereignissen präsenten Mannheimer Original mit der Plastiktüte, dessen Kritzeleien erst spät als „Kunst“ entdeckt und von interessierter Seite bis zum Wikipedia-Eintrag gewürdigt wurden?

So einfach ist das alles nicht. Aber man kann, Sautermeisters Fingerspitzengefühl und Kenntnis sei Dank, jenseits von Definitionsfragen eine fulminante Ausstellung machen. Diese argumentiert anhand von Zeichnungen aus unterschiedlichen Malwerkstätten und einschlägigen Sammlungen (Haus Cajeth, und Sammlung Prinzhorn in Heidelberg) visuell eindringlich für eine Kunstpraxis, die als randständig zu bezeichnen trotz zunehmender Aufmerksamkeit des Kunstmarkts und spezialisierter Sammler nicht ganz falsch ist.



Michael Janns „Froschtest“, Acryl und Bleistift auf Karton von 2013.

BILD: Michael Jann

Es sollte nicht vergessen werden, dass es sich bei diesen nicht akademisch ausgebildeten Zeichnern um Künstler handelt, deren Kunst sich im Schutzraum von Mal- und Kunstwerkstätten der Lebenshilfen entfaltet und eben nicht in den Nachtfrösten der freien Wildbahn namens Kunstszene. Andere, zustandsgebundene Kunst eben, und als solche nicht minderen Ranges. Wie immer waren Künstler die Sturmschwalben und Nutznießer eines frischen Blicks auf scheinbar Abseitiges. Jean Dubuffet, Erfinder des schönen Wortes von der „Art brut“ ist eine Schlüsselfigur, die sich auf einschlägige Publikationen wie Marcel Rêjas „L'art chez les fous“ (1907), Walter Morgenthalers „Ein Geisteskranker als Künstler“ (1921) und Hans Prinzhorns ein Jahr später erschienene epochale „Bildnerei der Geisteskranken“ stützen konnte. Dadaisten wie Surrealisten fühlten sich angezogen, ihnen folgten Psychiater wie der Österreicher Leo Navratil, der aus der Anstalt Gugging ein Zentrum der Patientenkunst machte, auch Ausstellungsmacher wie Harald Szeemann, es gab und gibt große Ausstellungen zum Thema.

Zur Zeit zeigt das Arp Museum in Rolandseck aus den Ateliers der Lebenshilfen Rheinland-Pfalz gespeiste „Andere Wirklichkeiten“, Ende Oktober wird die Bundeskunsthalle im nahen Bonn Arbeiten von Künstler mit Down Syndrom zeigen. Einzelausstellungen an wichtigen Museen freilich sind selten: Die Ausstellung, die die Kunsthalle Karlsruhe 2012 der mit dem Down Syndrom behafteten Malerin Elke Zwecker widmete, war ein Ruhmesblatt des Hauses. Dass sich eine ständig wachsende Branche inzwischen kommerziell recht erfolgreich um Outsider kümmert, soll nicht verschwiegen werden.

Um so starkes Geschütz handelt es sich bei Zeitraumexit natürlich nicht. Der mit viel Sinn für die rechten Nachbarschaften gehängten Schau geht es vor allem um das Zeigen. Es fehlt ihr, sozusagen, der Schaum vor dem Mund. Sautermeister geht es nicht um das Aufreißen ideologischer Fronten, dem Künstler als Kurator geht es (was sonst auch) um „Kunst“ in einer ganz speziellen Erscheinungsform.

Was hier zu sehen ist, versteht sich als eine Einladung, einmal genauer hinzusehen, den Traumpfaden und Manien der Zeichner zu folgen, ihren stillen oder grell farbigen Einlassungen, den vom Horror vacui beflügelten Blättern, den schrillen Comics und den Bild-Schrift-Kombinationen, ihrem nervösen Gekritzel und den Bilderzählungen, deren Entschlüsselung in ein beunruhigtes Fantasieren stürzt. Auf einzelne Arbeiten einzugehen wäre ungerecht. Hier ist, gegen alle Regel, das Ganze einmal das Wahre: Outsider Art gleich Insider Art. Wenn das kein guter Schluss ist.